

Ingrid Sönnert

Niki, Lisa und das schwarze Loch

agenda

Ingrid Sönnert

Niki, Lisa und das schwarze Loch



agenda Verlag
Münster
2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel. +49-(0)251-799610
info@agenda-verlag.de, www.agenda-verlag.de

Coverbild: Buntbart / photocase.de

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-754-2

Inhalt

Das nennt sich Ferien!	7
Niki ist nicht doof	12
Das Loch	21
Elsken	27
Elskens Idee	36
Eine andere Welt	40
Dürfen Lisa und Niki bleiben?	45
Der Graf ist schlecht gelaunt	49
Ein rätselhaftes Gespräch	55
Der Graf muss gerettet werden	60
Der Astrologe kommt	66
Der Plan der Entführer	73
Die Gefahr kommt näher	78
Wird der Graf gerettet?	87
Der Baum der Zeit	95
Die Rückkehr	100
Nachwort	112

Das nennt sich Ferien!

Das Auto rumpelte über das Kopfsteinpflaster der engen Gasse auf ein langgestrecktes Gebäude zu. Ein breiter Wassergraben lag davor, über den eine hölzerne Brücke in einen großen Tordurchgang führte.

„Pass auf!“, schrie Niki.

Mama trat mit aller Kraft auf die Bremse. Das Auto kam jäh zum Stehen. Über die Brücke schoss ein Fahrrad, auf dem ein etwa neunjähriges Mädchen saß. Sie hatte eine rote Baseballkappe tief in die Stirn gezogen und hielt das Lenkrad mit beiden Händen fest umklammert.

„Weg, weg“, schrie sie, als das Fahrrad nur wenige Zentimeter vor dem Auto rechts abbog und verschwand.

„Das war knapp. Alles klar?“

Als Mama sich zu ihm umdrehte, musste Niki ein wenig grinsen, bevor er nickte. Mama war so rot im Gesicht vor Aufregung. Sie bogen vor der Brücke nach links ab. Nach einigen Metern hielten sie an einem Haus aus roten Backsteinen an, das in einer Reihe gleicher Häuser stand.

„So, da wären wir.“

Wenig begeistert betrachtete Niki durch das Autofenster die Umgebung. Wochenlang hatte er mit seinen Freunden Malte und Lars Pläne geschmiedet. Wie hatte er sich gefreut, als auch die Eltern seiner Freunde in den Sommerferien in ein Ferienhaus an die Nordsee fahren wollten. In den gleichen Ort, sie würden sich jeden Tag sehen! Und nun das! Weil seine Eltern unerwartet mit ihrem Architekturbüro an einem Wettbewerb teilnehmen wollten und arbeiten mussten, konnte er die Ferien nicht mit seinen Freunden verbringen. Hätten sie das nicht verschieben können? Warum hatten es die Eltern von Lars und Malte abgelehnt, ihn mitzunehmen? Sie hatten etwas von Verantwortung, die sie nicht übernehmen wollten, gemurmelt. Das hatten weder er noch Lars und Malte verstanden. Nikis Eltern hatten auch nicht geholfen,

sie zu überreden. Ach, warum war er nicht größer, dann könnte er einfach zu Hause bleiben? Er verbrachte gerne einige Tage bei seinen Großeltern, aber drei ganze Wochen! Die Haustür wurde geöffnet und seine Großeltern kamen über einen schmalen Weg auf das Auto zugeeilt.

Oma lachte, als sie Nikis mürrischen Gesichtsausdruck sah.

„Na, nun steigt erst einmal aus und kommt herein.“

Opa öffnete die Autotür. Er zog Niki zu sich heran, nahm ihn in den Arm und strich ihm die blonden Haare aus der Stirn. „Niki, wir freuen uns, dass du die nächsten Wochen hier verbringst. Warte mal ab, das wird bestimmt schöner, als du es dir vorstellst.“

Vor sich hin brummend, befreite sich Niki aus dem Arm des Großvaters. Der drehte sich zu seiner Tochter und Nikis Mama Monika um. Sie war in der Zwischenzeit ausgestiegen.

„Beinah wäre mir ein Mädchen mit einem Fahrrad ins Auto gefahren! Ich bin froh, dass nichts passiert ist“, schimpfte sie.

„Schön, dass ihr da seid. Es ist doch alles gut gegangen. Kommt erst mal rein und schaut, was Oma Leckereres gebacken hat“, beruhigte sie Opa.

Schlecht gelaunt trottete Niki neben seinem Opa her.

Opa beobachtete Niki und schob ihn durch die Haustür. „Na komm, so schlimm ist es bei uns nicht, das verspreche ich dir.“

Niki wusste, dass Opa ihn trösten wollte, aber er war viel zu enttäuscht und wütend auf seine Eltern und nicht bereit, seinen Kummer und den Ärger über die verpasste Ferienfahrt zu vergessen.

Auf der Terrasse hatte Oma den Tisch gedeckt.

„Schau, Niki“, rief seine Mutter, „Erdbeerkuchen und Sahne! Nun mach nicht so ein Gesicht, das magst du doch.“

Sie seufzte, während sie sich auf einen Stuhl in den Schatten setzte: „Niki, nun mache es mir doch nicht so schwer. Wir haben ausführlich darüber gesprochen, warum wir nicht an die Nordsee fahren können. Bei Oma und Opa bist du gut aufgehoben. Hier kannst du prima spielen. Du findest bestimmt schnell Kinder, die auch Ferien haben.“

Niki stöhnte. Kinder, mit denen er spielen sollte! Er hatte seine Freunde, mit denen wollte er etwas unternehmen. Gut aufgehoben. Pah! Immerhin war er schon zehn Jahre und seine Mutter behandelte ihn wie ein kleines Kind. Er wollte verflüchtigt nochmal mit seinen Freunden an die Nordsee und sich nicht bei seinen Großeltern langweilen. Eigentlich war er gerne bei den Großeltern, aber jetzt nicht.

Oma schob Niki einen Teller mit einem großen Stück Kuchen mit Sahne zu. „Lass mal, Monika. Jetzt trinkst du eine Tasse Kaffee, der Opa holt Nikis Sachen aus dem Auto und bringt sie in sein Zimmer. Anschließend können sie nach einem Platz für das Fahrrad im Schuppen sehen.“

Niki stöhnte wieder. Er wollte mit seinen Freunden in die Ferien fahren und keinen Kuchen essen. Na ja, Omas Kuchen war nicht zu verachten. Als sie ihm ein weiteres Stück anbot, lehnte er nicht ab, sondern verzierte es mit einem großen Klacks Sahne. Er hörte Opa seinen Koffer und die Tasche im Flur abstellen. Schnell stand er auf und lief zu ihm.

„Nimm mal die Tasche, Niki. Ich trage deinen Koffer, der ist schwer. Hast du Steine eingepackt?“ Opa wuchtete den Koffer die Treppe hoch und öffnete eine Zimmertür auf der rechten Seite des kleinen Flurs. „Schau, Niki, wir dachten, du schläfst im ehemaligen Zimmer deiner Mutter.“

Niki betrat das Zimmer und schaute sich um. Ein Bett, ein Tisch mit Stuhl, ein kleiner Sessel und ein Kleiderschrank machten das kleine Zimmer gemütlich. Durch ein geöffnetes Fenster an der Giebelseite des Hauses, dessen bunte Vorhänge in einer leichten Brise flatterten, konnte man auf den Wassergraben und die Vorburg von Schloss Raesfeld blicken.

„Na, gefällt es dir?“

Niki zog die Schultern hoch.

„Ich bleibe ja nicht lange.“

„Na, die Sommerferien dauern noch drei Wochen und wir möchten, dass du dich hier wohlfühlst. Ich weiß, du würdest die Ferien lieber mit deinen Freunden verbringen.“

Niki schluckte. Jetzt bloß nicht heulen, obwohl ihm danach zumute war.

„Auf manche Dinge freut man sich so sehr, da ist es kaum auszuhalten, wenn sie nicht klappen.“ Opa fuhr Niki mit einer Hand durch die dichten Haare.

„Wir wollten surfen lernen, Fußball spielen, nachts am Strand schlafen“, sprudelte es aus Niki heraus. „Morgen sind Malte und Lars ohne mich fort. Das ist nicht fair.“

Opa nickte. „Oft gehen die Dinge, die man sich sehnlichst wünscht, nicht in Erfüllung. Aber manchmal ergibt sich dann aus dem, das stattdessen geschieht, etwas, das wir uns nie vorgestellt hätten“, sagte er ernst. „Du musst dich entscheiden. Entweder du bleibst drei Wochen lang traurig und wütend auf deine Eltern oder du versuchst, hier Spaß zu haben. Wie wäre es, wenn ich dir nachher einmal zeige, wo du die nächste Zeit verbringen wirst?“

Niki schaute aus dem Fenster. Er musste erst einmal darüber nachdenken, was Opa gesagt hatte. „Na ja, wir können mal sehen“, meinte er. Er wollte sich noch nicht entscheiden.

„Niki, Niki“. Seine Mutter stand am Fuß der Treppe. „Ich muss bald wieder fahren. Kommst du herunter?“

„Gleich“, brummte Niki und sah seinem Opa hinterher, der bereits auf der ersten Treppenstufe stand. Dann zog er sein Smartphone aus der Tasche und schrieb schnell eine WhatsApp an Malte und Lars: *Bin angekommen. Voll langweilig hier. Habt ihr schon gepackt? Vergesst das Zelt nicht und schreibt mal.* Dann lief er die Treppe hinunter und ging zu den Erwachsenen auf die Terrasse. Seine Mutter war bereits dabei, sich von Oma und Opa zu verabschieden.

„Ich glaube, wir haben alles besprochen, ja? Verwöhnt ihn nicht zu sehr. Es sind zwar Ferien, aber allzu spät sollte er nicht ins Bett gehen.“

Niki verdrehte die Augen. Das wollte sie jetzt auch noch bestimmen!

„Ich bin doch kein kleines Kind mehr“, knurrte er.

Die Mutter fuhr ihm mit einem Finger über die Nase und lachte. „Ich weiß, Niki.“

Sie nahm ihn in den Arm und drückte ihn fest an sich.

„Nicht mehr böse sein. Wenn wir früher fertig sind, holen wir dich“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Wir machen das wieder gut, versprochen.“

Niki ließ den Kopf hängen. Er merkte, dass seine Augen ein wenig feucht wurden. Es waren die ersten Ferien ohne seine Eltern, drei lange Wochen war er mit Oma und Opa alleine. Nur nicht weinen!

„Ja, ja“, sagte er hastig, gab seiner Mutter einen Kuss auf die Wange und lief schnell wieder die Treppe hoch. Nur nicht weinen!

Durch das Fenster beobachtete er, wie seine Mutter in das Auto stieg, wendete und einmal kurz hupte. Dann war sie weg.

Niki ließ sich aufs Bett fallen und dachte darüber nach, was er jetzt tun sollte. Noch einmal den Freunden schreiben, seine Bücher aus der Tasche holen oder seine Lieblingsmusik auf dem Smartphone hören? Den Koffer würde er auf keinen Fall auspacken. „Versuch, hier Spaß zu haben“, hatte Opa gesagt. Wie sollte das gehen, ohne Malte und Lars? Aber vielleicht sollte er sich von Opa wirklich einmal die Freiheit zeigen lassen. Freiheit, was für ein komischer Name! Aber so nannten die Großeltern den Platz um das Schloss herum. Das war ihm bisher nie aufgefallen, wenn er die Großeltern besuchte. Seine Eltern hatten ihm zwar das Schloss gezeigt, aber das war voll langweilig gewesen. Und so genau hatte er nicht zugehört. Nein, er wusste nicht, wo er hier Spaß haben könnte.